



Querfront im Anmarsch?

Perspektiven einer Allianz der Extreme

*Kommt es zu einer Allianz von links und rechts? Diese Frage wurde zuletzt im Kontext der deutschen Ukraine-Politik diskutiert, die Gegner*innen auf beiden Seiten hat. Dabei befürchten manche die Bildung einer »Querfront«, die ihre Schnittmengen in einem eigenümlichen Friedensverständnis, der Nähe zu Putin und einer Gegnerschaft zum hiesigen politischen System findet. Wie sich diese Befürchtungen historisch qualifizieren lassen und was die (digitalen) Strategiedebatten erklärter Querfront-Akteure verraten, behandelt dieser Policy Brief.*

In aller Kürze:

- Der Querfront-Begriff wird in Bezug auf eine russlandfreundliche Friedensbewegung sehr diffus verwendet und überstrapaziert.
- Er dient vor allem als Vorwurf, um eine Rechtsoffenheit linker Akteure zu behaupten, wo doch nur wenige Akteure tatsächlich für so eine Allianz werben.
- Im historischen Sinne des Begriffs ist keine Querfront auszumachen, dafür aber eine verbreitete Querfrontmentalität geopolitischer Prägung.

»Die diffuse Verwendung des Querfront-Begriffs hat wenig mit dem Ursprung des Begriffs zu tun, der eng an die deutsche Geschichte geknüpft ist.«

Der Querfront-Begriff erlebt (erneut) eine Renaissance. Dazu trug besonders der »Aufstand für Frieden« im Februar bei, zu dem neben der linken Co-Initiatorin Sahra Wagenknecht auch rechte Akteure aufriefen. Es könne zu einer Allianz zwischen Links- und Rechtsaußen kommen, war deswegen in manchen Medien zu vernehmen; von einer Querfront war die Rede. Jedoch ist der Begriff, wie er – v. a. in digitalen Diskursen – genutzt wird, ein diffuser. Herhalten muss er für allerlei (vermeintliche) Verquickungen von links und rechts. Das hat wenig zu tun mit dem Ursprung des Begriffs, der eng an die deutsche Geschichte geknüpft ist. Gewiss, Zeiten ändern sich und auch Konzepte passen sich den Realitäten an. Wenn sie aber ihrer Wurzeln beraubt werden, werden sie beliebig – und analytisch nutzlos.

Nicht von ungefähr hat der Querfront-Begriff etwa im Englischen keine Entsprechung. Vornehmlich steht er für politische Strömungen in der Weimarer Republik, die nationalistische und sozialistische Ideen verbinden wollten. Er entwickelte sich im Dunstkreis des deutschen Faschismus, der im Kontext breiter Debatten über einen »nationalen Sozialismus« Gestalt annahm. Ähnlich wie der italienische Faschismus war auch die NS-Bewegung von Ideen eines rechten Antikapitalismus getragen, verstanden als Alternative zu sowohl Liberalismus als auch Marxismus.

Speziell für den Querfront-Diskurs war charakteristisch, dass man zentrale Elemente linker Ideologie (hier: den Sozialismus) auf rechts drehte und nationalistisch reinterpretierte. Typische Querfrontler wie der »linke Flügel« der NSDAP um die Brüder Strasser betonten dabei die Volksgemeinschaft als Mittel zur Überwindung der Klassenkonflikte. Das unterschied diesen genuinen Nationalsozialismus vom später dominanten Hitlerismus, wo der Antisemitismus viel stärker als Kitt für die Volksgemeinschaft diente, das S in NS also mehr Rhetorik als Programm war.

Von einer Strategie zum Vorwurf

Was das strategische Konzept Querfront spezifisch deutsch macht, ist der Erfahrungshorizont der deutschen Gesellschaft im Ersten Weltkrieg. Immerhin haben die Ideen eines nationalen Sozialismus ihre Inspirationsquelle im sog. Burgfrieden. »Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche«, lautete 1914 die zeitgeistige Formel von Kaiser Wilhelm II., der sich politische Kräfte aller Couleur anschlossen. Ob der äußeren Feinde hätten politische

Widersprüche hinter das nationale Interesse zurückzutreten. Von Bedeutung war dabei nicht nur der nationalistische Geist, der mit dem sog. Augusterlebnis beflügelt wurde, sondern auch der »Kriegssozialismus«, wie Teile der Sozialdemokratie die Wirtschaftsordnung während des Kriegs nannten. Der hier geborene Korporatismus (die Integration der Gewerkschaften in eine Art ständische Ordnung) nahm die später propagierte Volksgemeinschaft vorweg. Konservative Revolutionäre waren angetan von diesem proletarischen Gemeinsinn, der ohne Klassenkampf auskam. Den »marxistischen« Anteil vom Sozialismus abzuspalten, war die Essenz des »nationalen Sozialismus«.

Im Querfrontdenken machte man das besonders explizit. Spätere Querfrontdebatten wurden von dem Aspekt der ideologischen Synthese entkoppelt. Sie drehten sich um allerlei Erscheinungen, die mit wahrgenommenen Lagergrenzen zwischen links und rechts brechen. Etwa im Falle des »Ökofaschismus«. So nannten um 1980 linke Grüne Tendenzen in den eigenen Reihen, die sich einer Einordnung des Umweltthemas als links verweherten, da es für alle Menschen existentiell sei. Auch die Piratenpartei musste sich in den 2000ern Querfront-Vorwürfe anhören, weil ihre Heterogenität rund um Fragen der Digitalisierung manchen als rechtsoffen galt.

Diese Beispiele wie auch das Wiederaufleben der Debatte im Kontext von Pandemie und Krieg lassen vermuten, dass der Querfrontverdacht v. a. gedeiht, wenn sich neue, epochale Themen auftun. Womöglich, weil hier die Überzeugungen ambivalent und politische Fronten zunächst unklar sind, also erstmal ein breiter Middleground besteht. Aber auch, weil sich die Möglichkeiten der Positionierung in jenen Sachthemen dem ohnehin unscharfen Links-rechts-Schema entziehen. Der ideologische Markenkern (etwa soziale Frage einerseits, nationale Frage andererseits) gibt nicht unbedingt die Position zu Umwelt oder Digitalisierung vor.

Das gilt auch für das Thema Corona, wo das gesamte politische Spektrum zunächst verunsichert war. Die Positionen pendelten sich dann in gegenseitiger Abgrenzung ein – das dann aber umso verhärteter. In dieser Situation kam die Querdenken-Bewegung auf, die sich explizit in der Twilight Zone der politischen Lager verortet, die sich ergibt, wenn der Middleground klar verteilt wurde. Dennoch ist hier Vorsicht geboten beim Querfront-Begriff. Denn es handelt sich hier v. a. um eine Mischszene, die sich stark aus nicht typisch politisch aktiven Menschen zusammensetzt. Sie definiert sich sehr über die Positionierung in einer Sachfrage, die ihre Anhänger v. a. von Mitte-links-Parteien nicht abgedeckt sehen. Sie ist also keine Querfront im primären Sinne, dass Kernaspekte linker Ideologie auf rechts gewendet werden. Aus selbem Grund sollte auch nicht mit dem Begriff operiert werden, wo bloß eine lagerübergreifende Kooperation gegeben ist.



Kleine Chronologie der Annäherung zwischen den Querfront-Akteuren Jürgen Elsässer (Compact-Magazin) und Anselm Lenz (Demokratischer Widerstand, kurz DW)

Querfront als Strategie heute

Doch wie sieht es bei denen aus, die sich positiv auf den Begriff beziehen? In den Vordergrund drängen hier zwei Akteure, die sich als politische Grenzgänger verstehen: das Compact-Magazin um Jürgen Elsässer und der Demokratische Widerstand um Anselm Lenz. Beide Protagonisten kommen ursprünglich aus linken Kontexten und predigen nun eine Front von links und rechts, die das System ins Wanken bringen soll. Dieser »Traum von der Querfront« steht nicht einfach für lagerübergreifende Kooperationsbemühungen, was häufig den Querfront-Verdacht hervorruft, sondern auch für den Versuch, in sich eine ideologische Synthese von links und rechts zu leisten wie für klassische Querfrontphänomene charakteristisch – wenn auch unter anderen Gesichtspunkten als dem eines nationalen Sozialismus.

Geht man nach der Propaganda der beiden Querfront-Befürworter entsteht der Eindruck, hier etablierte sich ein fester Bund zwischen Akteuren aus unterschiedlichen Ecken. Die Realität sieht aber anders aus. Zwar kommen sich die jeweiligen Umfeldler auf Großdemonstrationen nahe, zu denen sie gemeinsam mobilisieren, doch gibt es bis auf Einladungen zu Veranstaltungen und Gastbeiträgen keine wirklichen Strukturen, die für eine Verfestigung

der Kooperation stehen würden. So finden sich etwa in den Netzwerken der Akteure selbst kaum Stimmen, die die Diskussion von Positionen zwischen ihnen vermitteln; es fehlen die ideologischen Brückenbauer. Ausnahmen davon sind der Querdenken-Chronist Elijah Tee sowie der ehemalige Journalist Martin Lejeune, der sich ab Ende 2021 allerdings von Lenz & Co. distanzierte.

Mit Blick auf Themen und Inhalte sehen wir einen Unterschied in den Publikationen der beiden Akteure. Grundsätzlich ist ihnen gemein, dass sie eine Print-Zeitschrift im Zentrum ihres Aktivismus stehen haben, mit der sie Debatten anstimmen und alternative Sichtweisen präsentieren wollen. Der Demokratische Widerstand behauptet großwahnhaft von sich, die größte Wochenzeitung Europas zu sein, während Compact sich als »Stimme des Widerstands« inszeniert. Dass sich eine thematische Angleichung der beiden Akteursgruppen vollziehe, kann verneint werden. Vielmehr lässt sich eine Funktionsteilung feststellen, wobei der Demokratische Widerstand einen stärkeren Fokus auf Corona hat und Compact sich eher mit Russland und historischen Themen auseinandersetzt. Im Feindbild kommen beide überein: Die Diagnose einer Totalitarisierung des Staates und einer Herrschaft »transatlantischer Globalisten« verdeutlicht die Einbettung von Kritik in größere Welterklärungsmuster, die ihren Nenner in der Feindschaft zum Liberalismus findet.

Es handelt sich hier um die kondensierte Version des Themenschwerpunkts von *Machine Against the Rage*, Nr. 2 (Frühling 2023) – zu finden in der Rubrik »Fokus«.

Online weiterlesen – mit interaktiven Grafiken, methodischem Annex und mehr Analysen, etwa der rechten Mobilisierung zum »Aufstand für Frieden«: www.machine-vs-rage.net



**MACHINE AGAINST
THE RAGE**



Geopolitische Querfrontmentalität

Hier findet sich denn auch eine Konstante zum klassischen Querfrontdenken, das bei der Fokussierung auf das Primärmerkmal der ideologischen Synthese leicht übersehen wird. Denn was frühere Querfrontakteure auch auszeichnete, war – bei allem Antimarxismus – eine offene Sympathie für den illiberalen Osten, mit dem man eine Allianz gegen den liberalen Westen, insbesondere unter antiamerikanischen Vorzeichen, eingehen wollte. In diesem Sinne sehen wir heute zwar keine ausgemachte Querfront, aber doch eine verbreitete Querfrontmentalität, beruhend auf der Vorstellung eines imperialistischen Westens.

Die Affinität für russische Propaganda, wie sie schon seit 2014 in der neuen Friedensbewegung und später auch in der Querdenken-Bewegung zu sehen ist, gründet nicht unwesentlich in dieser antiwestlichen Haltung. Sie war schon immer die Brücke für potenzielle Allianzen von links und rechts, wie sich auch unschwer auf internationalem Level erkennen lässt, wo linke Regime desöfteren unter der Flagge des Antiimperialismus mit illiberalen Regimen kooperieren.

»Wir sehen eine verbreitete Querfrontmentalität, beruhend auf der Vorstellung eines imperialistischen Westens.«

Über die BAG

Um Maßnahmen gegen digitalen Hass proaktiv und wirkungsvoll gestalten zu können, unterstützt die Bundesarbeitsgemeinschaft »Gegen Hass im Netz« die Zivilgesellschaft mit wissenschaftlichen Instrumenten. Zu diesem Zweck unterhält sie eine hauseigene Forschungsstelle und vereinigt Akteure aus der Praxis in einem zivilgesellschaftlichen Forum. Die Wissenschaft liefert hierbei der Zivilgesellschaft Reflexionswissen – und andersrum fließt Praxiswissen in die Forschungsstelle ein. Träger der BAG »Gegen Hass im Netz« ist Das NETTZ – Vernetzungsstelle gegen Hate Speech.

Über die Forschungsstelle

Die Instrumente, um digitalen Hass besser zu verstehen, liefert uns die Digitalisierung selbst. In der Forschungsstelle der BAG kommen langjährige Erfahrung in der Extremismusforschung mit daten- und netzwerkanalytischer Expertise zusammen. So entsteht ein Monitoringsystem, das Trends in den Netzwerken des Hasses direkt erkennbar und über lange Sicht besser einschätzbar macht. Begleitet wird die Arbeit von externen Wissenschaftler*innen, die die Forschung mitentwickeln und die Methoden evaluieren. Zehn Expert*innen aus verschiedenen Disziplinen stehen hierbei beratend zur Seite.

Über den Trendreport

Die Ergebnisse und Analysen des Monitorings werden alle drei Monate in einem digitalen Trendreport veröffentlicht. Machine Against the Rage, so der Name dieses Online-Magazins, ist damit das zentrale Organ der Forschungsstelle. Es fungiert zum einen als Trendbarometer, mit dem wichtige Verschiebungen und Online-Aktivitäten in rechtsextremen und anderen demokratiefeindlichen Diskursen frühzeitig identifiziert werden. Zum anderen werden darin kritische Veränderungen der Meinungsentwicklung in relevanten Online-Milieus dokumentiert und analytisch eingeordnet.



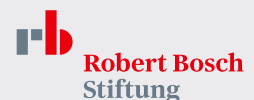
Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*



Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ, des BAFzA oder anderer Förderpartner*innen dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.

Bundesarbeitsgemeinschaft »Gegen Hass im Netz«
Redaktion: Hendrik Bitzmann, Maik Fielitz, Holger Marcks, Harald Sick

E-Mail: info@bag-gegen-hass.net
www.bag-gegen-hass.net | www.das-nettz.de

Das NETTZ gGmbH
c/o betterplace Umspannwerk GmbH
Paul-Lincke-Ufer 21, 10999 Berlin

Geschäftsführung: Nadine Brömme, Hanna Gleiß
Registergericht: Amtsgericht Berlin Charlottenburg, HRB 242638 B
Geschäftssitz: Berlin